

Mittwoch den 7. August 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Insertatennahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Pettizelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Sefeldorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altdain und Langwallersdorf.

## Feindliche Angriffe gegen den Vesle-Abschnitt.

### Die deutsche Frontzurücknahme vor dem Abschluß.

Berlin, 5. August. Der „Voss. Ztg.“ wird von ihrem militärischen Mitarbeiter geschrieben: Die Ereignisse südlich der Aisne gehen einem gewissen Abschluß entgegen. Die Aneinanderreihung der deutschen und feindlichen Heeresberichte läßt uns heute die Lage klar übersehen.

Der große Ausfall gegen die Marne ist abgeschlossen. Die deutsche Besatzung zieht sich in die Festung zurück, die Festungsstürze schließen sich langsam. Der Angelpunkt, in dem die Torflügel hingen, lag in dem östlichen Teil dicht nordwestlich Reims, auf dem westlichen Teil dicht westlich Soissons. Langsam öffneten sich die Torflügel nach beiden Seiten. Bei Fismes entstand zuerst die Spalte, durch die sich der deutsche Ausfall ergoß. Der westliche Torflügel schlug zuerst ganz auf, sodas die deutsche Front fast Nord-Süd stand. Beim östlichen Torflügel war es ähnlich. Wenn ein Ausfall siegreich beendet ist und der Verteidiger sich in die Festung zurückzieht, so liegt eine gewisse Gefahr darin, daß mit dem Verteidiger zugleich der zu neuem Atem gekommene Angreifer in die Festung eindringt, indem er das Schließen der Tore verhindert. Dieser Vergleich wird jedem geläufig sein. Dieses von Hoch erhoffte und mit allen Mitteln angestrebte Ereignis ist nicht eingetreten. Das ist eben die siegreiche Abwehr des französischen Angriffs. Nade an den Angelpunkten der Festungstürme, also bei Soissons und Reims selbst, geschah der deutsche Abzug nach Norden langsam. Die Wege waren dort naturgemäß kürzer. Mehr nach der Mitte, zwischen den beiden Städten, mußte es selbstverständlich länger gehen, der zurückzulegende Weg war länger.

Niemals verlor der Verteidiger auch nur einen Augenblick die Ruhe, Uebersticht und die eigene Entschlußkraft. Der Angreifer vermochte keine Unordnung in die deutschen Linien zu bringen. Der einfache Beweis dafür liegt darin, daß kein Material und keine nennenswerten Mengen von Gefangenen in die Hände der Franzosen, Engländer und Amerikaner fielen. Unser Erster Generalquartiermeister hat in bemerkenswertem Freimuth selbst gesagt, daß die Operation beiderseits Reims nicht so verlaufen sei, wie man es wohl erhofft habe. Ist diese Darstellung nicht ein Zeichen von so hohem Selbstvertrauen? Da ist kein Verzug der Täuschung, da ist kein Gerede von Siegen, die nicht eingetreten sind. Wir kennen mittelalterliche Bilder, in denen trostige Heerhäufen unter Sturmhelmen und Panzer sich geschlossen zurückziehen, von Zeit zu Zeit immer wieder Front machend, um dem Feinde die Stirn zu bieten und ihm neue Verluste beizubringen. So erscheint uns der deutsche Rückmarsch. Es ist ein trostiges und stolzes Bewußtsein, das Führer und Mann an der Aisne erfüllen muß, und wir in der Heimat, wir können mit Genugtuung hinzufügen, es ist ihnen gelungen. Die Zurücklegung der Front wird für alle Zeiten vorbildlich und ein kriegsgeschichtliches Beispiel sein.

Die neue Front läuft, wahrscheinlich zu nachhaltigstem Widerstande eingerichtet, zurzeit von den in unserem Besitz befindlichen Nordwestforts von Reims, der Vesle entlang, auf den auf dem Nordufer dieses Flusses befindlichen Höhen, zum Zusammenfluß von Aisne und Vesle, beim berühmten und schon so viel genannten Fort Conde, um dann nördlich der Aisne über die aus so vielen Schlachten bekannten Orte Wiffy, Buch, Couy Guffies und Fontaine Roy an die schon seit Monaten feststehende alte Frontlinie einzumünden. In all-gemeinen verteidigen wir also jetzt die Vesle- und anschließende Aisne-Linie. Die Front ist dadurch gerade gestreckt und auf ihre kürzeste Ausdehnung gebracht worden. Nachkämpfe werden selbstverständlich an dieser Front folgen. Es liegt weiter in unserem Interesse,

### Der heutige amtliche General- und Admiralstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 6. August.  
Westlicher Kriegsschauplatz.  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.  
Lebhafte Erkundungstätigkeit namentlich im Ancre- und Avere-Abschnitt und südlich von Montdidier. Am Abend vielfach auflebender Feuerkampf. Württemberger erklimmten heute früh nördlich der Somme die vorderen englischen Linien beiderseits der Straße Bray—Corbie und brachten etwa 100 Gefangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.  
Nach erfolglosen Teilvorstößen ging der Feind gestern mit stärkeren Kräften zum Angriff gegen den Vesle-Abschnitt, beiderseits von Briaune und nördlich von Jonchery vor. Aus kleinen Waldstücken auf dem Nordufer des Flusses, in denen er sich vorübergehend festsetzte, warfen wir ihn im Gegenstoß wieder zurück. Einige 100 Gefangene blieben hierbei in unserer Hand. Im übrigen brach der Angriff des Feindes schon vor Erreichen der Vesle in unserer Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen.

Leutnant Ubet errang seinen 44., Leutnant Bolle seinen 28. Luftstieg.

Der Erste Generalquartiermeister.  
Ludendorff.

### Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 5. August, abends. (Amtlich.)  
Verteilte Kämpfe an der Vesle.

### Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wien, 5. August. (Amtlich.)  
Nirgends größere Kampfhandlungen.

Der Chef des Generalstabes.

### Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 4. August. (Amtlich.) An der Ostküste Englands und im Gebiet westlich des Kanals wurden teilweise aus stark gesicherten Geleitzügen heraus 18 000 Brutto-Registrier-Tonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

daß der Feind gerade an diesem Frontteil mit allen Kräften angreift. Die Strategie hat wieder das Wort. Die Ereignisse zwischen Reims, der Marne und Soissons haben gezeigt, daß die Strategie nicht tot ist. Was dort geschah, war nicht nur taktischer Kampf von Division zu Division, sondern von Mann zu Mann. Dieser war nur das Mittel. Die höhere Führung hat sich gerade in den Ereignissen der vergangenen drei Wochen in ihrer ganzen Ueberlegenheit gezeigt. Wir können mit berechtigter Hoffnung auf eine neue Entwicklung der Ereignisse sehen.



### Zwischen Soissons und Reims, Wie die Bewegungen ausgeführt wurden.

Berlin, 5. August. (WZB.) Die Ausführung unserer Bewegungen in der Nacht zum 2. August erfolgte wie an der Hauptfront auch südwestlich von Reims, nachdem alles, was dem Feind hätte zweckdienlich sein können, zurückgeschafft oder zerstört worden war. Alle vorhandenen Bestände der Munitionsdépôts waren zeitigen zurückgeführt worden. Auch die Ernte war zum großen Teil eingebracht.

Der Vormarsch der Truppen, die in der vordersten Linie gestanden haben, geschah ohne einen Mann Verlust in der Nacht. Am Morgen beschloß der Feind noch mit Artillerie ausgiebig die Höhe 240 westlich von Wigny und die Talnischen unseres alten Kampfgebietes, die längst von uns geräumt waren, ein Beweis, daß er

nichts gemerkt hatte. Am Nachmittage des 2. August führte er vorsichtig mit Patrouillen an unsere zurückgelassenen Postierungen heran und folgte dann in Marschkolonnen über Mery in Richtung Germigny, Janory und auf Sneur. Dies war der willkommenen Augenblick für unsere Artillerie, dem Gegner durch zusammengefaßtes Vernichtungsgeschweh schwere Verluste zuzufügen. Er wurde zur Entwicklung und zum Angriff gegen unsere Nachhutstellung gezwungen. Derselbe von Sneur vorgehende Kavallerie wurde in alle Winde zerstreut. Auf dem linken Flügel kam ein feindlicher Angriff auf den Höhen bei Germigny zum Stehen. Durch das tapferer Aushalten eines deutschen Artilleriebeschafters bei der Rosnay-Ferme, welcher das deutsche Feuer auf die nachfolgende französische Infanterie hervorragend leitete, wurde der Feind gegen Abend von den Höhen bei Germigny wieder zur Umkehr gezwungen. Ebenso flutete bei Moizon vorgehende Infanterie zurück. Unsere Nachhut bei Thillois verwehrten dem Gegner dort das Ueberdrehen der Reims'ser Straße. So endete der Versuch des Feindes, die Zurücknahme unserer Nachhut zu stören, am 2. August abends unter schwersten Verlusten für ihn selbst; er wagte nicht weiter vorzudringen. Auch die Nachhut lösten sich nach vollkommener gelungener Durchführung ihrer Aufgabe in der Nacht zum 3. August unbehelligt vom Feinde. Unsere noch vor demselben ausstehenden Patrouillen und Maschinengewehre fügten heute vormittag dem Feinde beim Vorstößen weitere Verluste zu.

So trug auch diese Operation wesentlich dazu bei, den Feind in seiner Kampfkraft zu schwächen.

### Französisches Eingeständnis.

Genf, 5. August. Eine Sabasnote muß zugestehen, daß die deutschen Bewegungen an der Westfront vollkommen geglückt sind. Das gesamte Material sei weggeschafft, alle Wälder und die Ernte, sowie Saaten seien vernichtet worden. Die Note gibt ferner zu, daß es den Franzosen nicht einmal gelungen sei, Gefangene zu machen.

Paris, 5. August. Gervé schreibt in der Pariser Zeitung „Victoire“: Geradezu erstaunlich ist es, mit welcher Langsamkeit sich der deutsche Rückzug vollzieht. Wir müssen dem Feinde die Berechtigung angedeihen lassen; seine Nachhut schlägt sich nicht nur mit großer Tapferkeit, sondern sie manövriert auch sehr geschickt. Und ist es nicht zu verwundern, daß unser vorgestrig. Bericht, der bedeutende Fortschritte auf einer Front von über 30 Kilometern verzeichnete, nur 400 Gefangene meldet? Desgleichen sind nur sehr wenig Geschütze in unsere Hände gefallen! Man hat wohl hier und da Haufen von Munition gefunden und in Bere-



Farbenlos hat man große Mundvorräte angetroffen, die der Feind nicht hätte vernichten können, aber keine ihmern Geschosse sind erhalten worden! Wenn es dem Feinde gelingt, derart seine ganze schwere Artillerie in Sicherheit zu bringen, so wird dies eine wunderbare militärische Leistung sein.

Worauf ist es aber zurückzuführen, daß unsere Verfolgung mit so außerordentlicher Vorsicht vor sich geht? Ist man vor dem dichten feindlichen Heeresmassen auf der Hut, welche in dem „Sack“ an der Marne versammelt waren? Oder fürchtet man, daß der Feind uns in eine Falle lockt, wo er uns mit seiner schweren Artillerie erwartet? Will man die kostbaren französischen Truppenkontingente, die 75 Prozent der in dieser zweiten Marne-Schlacht eingesetzten Verbandskräfte ausmachen, schonen und wartet man noch auf die Ankunft weiterer amerikanischer Truppen, um in einigen Monaten einen noch mächtigeren Schlag auszuführen?

### Das französische Truppenangebot an der Marne.

Basel, 5. August. (W. Z. B.) In den „Basler Nachrichten“ schreibt Oberst Egli, daß General Foch mit der Masse seiner Truppen nicht aus der Gegend von Soissons-Compiègne fortzöge, solange die Deutschen bei Montdidier ständen. Niemand aber wisse, was die deutsche Heeresleitung beabsichtige. Ueber das französische Truppenangebot schreibt Oberst Egli weiter: In der Gegend der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz wären 7 französische Armeen eingesetzt, und zwar die Armee Debony an der Ardre gegen die Armee Hutier, die Armee Humbert zwischen Montdidier und Maasabschnitt, ferner die Armee Mangan zwischen Aisne und Durcq, die Armee Degulle zwischen Durcq und Marne, die Armee Nitry an der Marne und die Armee Bertelot zwischen Marne und Reims. Ferner operiert dort noch eine Armee unter General Gouraud. Den Oberbefehl über die 3., 4., 5. Armee hat General Fayolle. Bei ihm befinden sich 6 amerikanische Divisionen, die in die französischen Verbände eingeschoben wurden. Nach Oberst Egli beträgt die Gesamtzahl der Divisionen, die General Foch zu dieser Offensive eingesetzt und die nach der ganzen Lage alles darstellen, was er überhaupt verfügbar machen kann, 60 Divisionen.

### Der österreichische Vormarsch in Albanien.

Wien, 5. August. (W. Z. B.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Anfang Juli unternahm es General Diaz, die italienische Deffentlichkeit durch seine großangelegte Offensivunternehmung auf dem Nebenkriegsschauplatz Albanien von der Enttäuschung abzulenkten, die dadurch entstand, daß der in alle Welt als großer Sieg gemeldete Vormarsch an der Piave nach freiwilligem Rückzug unserer Truppen auf das Ostufer gleich im ersten Anlauf stecken geblieben war. Der Oberfeldherr Italiens suchte in Albanien durch die von frischen Reserven und französischen Hilfskräften genährte Aktion jenen Erfolg zu erringen, der ihm an der Piave versagt geblieben war. Der Anfangserfolg schien vielversprechend. Unsere Schützen-Verteidigungslinie zog sich von der unteren Vojusa und dem Gebiet südöstlich von Berat kämpfend allmählich auf vorbereitete Defensivstellungen nördlich der Stadt zurück. Vergebens versuchten die Italiener aber in der zweiten Julihälfte, unsere Linien nördlich des unteren Semeni, im Debolital und im Gebirge des Mali Silovas zu durchbrechen. Hier scheiterten alle Angriffe unter schwersten Verlusten. An dem eisernen Widerstand unserer Truppen zersplitterte sich die Stoßkraft des Feindes. Die unter dem Oberbefehl des Generalobersten Freiherrn von Pflanzer-Baltin einsetzende Gegenoffensive gab nunmehr den Truppen und Führern Gelegenheit, ihren ungebrochenen Offensivgeist von neuem rühmlich zu beweisen, der Feind wurde zuerst bei Kalmi auf das Südufer des Semeni geworfen und in breiter Angriffsfront wurde der Angriff südwärts getrag. Ueberall den Widerstand der Italiener niederlegend, gelangten unsere Truppen am 2. August bis knapp an die Linie Fieri-Berat. Auch weiterhin östlich ist der Feind im Weichen. Im Gebirge Mali-Silovas und heiderseits des Debol wurden ihm wichtige Stützpunkte im Sturm entzogen. Der Jubel in Italien über die Anfangserfolge in Albanien war verfrüht und wurde von unserer Seite nicht mit Worten, sondern mit Taten beantwortet. Die Erfolge unserer Truppen sind groß und unter den schwierigsten Verhältnissen errungen.

Zu den erfolgreichen österreichisch-ungarischen Angriffen in Albanien meldet Leonhard Abel dem „Berl. Tagebl.“, daß sich der dortige Oberkommandierende, Pflanzer-Baltin, mit dem Flugezug aus Wien nach dem albanischen Hauptquartier begeben hat, um den Vormarsch persönlich zu leiten. Er hat für seine Reise nur soviel Stunden benötigt, als Eisenbahn, Schiff und Auto Tage gebraucht hätten.

### Die russischen Wirren.

Moskau, 5. August. Die hiesige Presse meldet: Die Stärke der Serben auf dem Murman wird mit 3000 Mann angegeben. Wegen der Uebergabe von Simbirsk wurde von Trozki eine Untersuchung befohlen. In Wologda wurde eine gegenrevolutionäre Verschwörung entdeckt. 40 Offiziere wurden verhaftet. Trozki ist mit Extrazug in Petersburg

eingetroffen. 15 000 Personen, die beim Vormarsch der Entente-Truppen an die Murmanbahn flüchteten, werden nach dem Gouvernement Saratow und Woronesch evakuiert. Der Rat der Volkswirtschaftler genehmigte in einer Sitzung 300 Millionen Rubel zum Kampf gegen die Tschecho-Slowaken, die Entente-Truppen auf dem Murman. Russische Reichsangehörige, welche andere Untertanenschaft annehmen, müssen Rußland sofort verlassen. Die Cholera in Moskau nimmt zusehends zu. Nach einem Befehl des Murmansker Sowjets ist die Annahme der Weiterbeförderung aller Telegramme ins Ausland eingestellt.

### Semenow wieder geschlagen.

Stockholm, 5. August. Der Korrespondent der Telegraphen-Union erzählt:

Zum zweiten Male war es dem Kosakenführer Semenow verfallen, sich der von den Bolschewiki besetzten Stellungen zu bemächtigen. Sein neuerliches, mit frischen Kräften unternommenes Vordringen wurde von den Bolschewiki aufgehalten. Semenow ist gezwungen worden, sich über die mandtschurische Grenze zurückzuziehen, wobei er aber nicht verfolgt werden kann, da den Bolschewiki chinesische Truppen Halt geboten haben. Semenow sucht neuerdings Verstärkungen und wird sich dann abermals gegen die besetzten Stellungen hinter der mandtschurischen Grenze, die von den Bolschewiki gehalten werden, werfen.

### Die Ententebotschafter verlassen Archangelsk.

Genf, 5. August. Die „Humanität“ meldet: Die Botschafter der Entente haben Archangelsk verlassen und sich nach Randalaschka begeben. Dort befinden sie sich unter dem Schutz der anglo-amerikanischen Truppen.

### Mezeleien im Murmangebiet.

Berlin, 5. August. (W. Z. B.) Zu den Mezeleien, die die englischen und französischen Landungstruppen im Murmangebiet verübt haben, wird aus Petersburg telegraphiert: Die künftigen Arbeiter werden auf Hunderte und auf Tausende geschätzt. Die Mitglieder des Volkzugsausschusses in Sytran nennen von den Mitgliedern des Sowjets, die getötet worden sind, folgende Namen: Der Vorsitzende des Wirtschaftsrates Schworzow wurde als Geißel von den Tschecho-Slowaken festgenommen, der Arbeitskommissar Berlingki, der frühere Kommissar für Krieg Butlygin, der Kommissar für Post und Telegraph Amienski und zahlreiche andere. Der Wohnungskommissar Krjutow wurde vom Pöbel in Stücke gerissen. Die Roten Gardisten wurden in großer Zahl erschossen in Durchführung einer für sie alle getroffenen allgemeinen Maßnahme. Die Hinrichtungen fanden nach ihrer Entlassung aus den Gefängnissen statt, und zwar in Trupps von 30 und 40 Mann. Die Mitglieder des Volkzugsausschusses in Sytran berichten über die Greuel im Murmangebiet: Die Konsuln der Alliierten meldeten kürzlich, daß die Nachricht von der Hinrichtung mehrerer Sowjetmitglieder im Murmangebiet durch englisch-französische Landungstruppen falsch sei, und daß nichts dergleichen stattgefunden habe. Die „Archangelskija Iwestija“ meldet die Rückkehr der Sonderkommission aus Archangelsk, die nach dem Murmangebiet entsandt worden war, um die Meldung betreffs der Hinrichtungen zu prüfen. Die Kommission bekräftigt die Auflösung der Distrikts-Sowjets und die Hinrichtung der Mitglieder des Volkzugsausschusses dieser Sowjets.

### Deutsches Reich.

— Prinz Heinrich gegen die „Schwarzheer.“ Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet: Bei der in Hamburg gestern eröffneten Vivand-Estland-Ausstellung sagte Prinz Heinrich von Preußen u. a. folgendes: Herzogebend ist es, die Vorgänge an der Front zu beobachten, die Kräftemenschen zu sehen, die wissen, was es gilt. Die Brandung geht dort hin und her. Eine Sorge habe ich, meine Herren, die liegt in der Heimat. Sie betrifft die Anglimerier und Wiesmacher. Das deutsche Volk ist so groß, so opferfreudig. Wehe dem, der es wagt, seine Seele zu vergiften. Wir stehen im Abschlus des vierten Kriegsjahres, auch das fünfte wird ertragen werden wie die anderen. Haben wir positive Erfolge gehabt? Es soll heute die baltische Ausstellung eröffnet werden. Der deutsche Erfolg hat uns die Baitenlande wieder näher gebracht. Wer sie kennt wie ich, dem muß das Herz höher schlagen. Das ist der positive Erfolg, den wir heute feiern können. Wir wollen lernen, was der Balte leisten und uns bringen kann. Die baltischen Lande und mit ihnen ihre Bewohner werden nach ihrem und unserem Wunsche in jeder Weise an das Deutsche Reich angegliedert und mit ihm fest verknüpft werden.

— Die Kriegsfürsorge für die Beamten. Bei den letzten Staatsberatungen hat die preussische Finanzverwaltung zu erkennen gegeben, daß sie die von den Organisations der Beamtenchaft vorgebrachten Wünsche auf eine weitergehende Kriegsfürsorge durch Gewährung

von Teuerungszulagen als berechtigt ansieht. Es darf daher mit Sicherheit angenommen werden, daß im Laufe des Jahres für die Reichsbeamten und die preussischen Beamten Maßnahmen getroffen werden, um die Befoldungsverhältnisse durch einmalige oder laufende Beihilfen so aufzubessern, daß der durch die steigende Teuerung entstehende Mehraufwand zu decken ist. Ueber die Form, in der solche Zuwendungen gegeben werden sollen, sind die Erwägungen noch nicht abgeschlossen. Es bestand die Absicht, an Stelle von Geldzuwendungen die Beamten in ähnlicher Weise wie andere Gruppen der Bevölkerung mit Lebensmitteln, Kleidung usw. zu versorgen. Die Absicht mußte jedoch nach Fühlungnahme mit den zuständigen Reichsstellen aufgegeben werden. Voraussichtlich wird die erneute Kriegsfürsorge für die Beamten in Form einer einmaligen Zulage gewährt werden. Dabei wird wiederum die Frage einer Differenzierung nach Teuerungsbereichen zur Erörterung gelangen.

— Gile mit Weile. Aus einem Petitionsbericht des Reichstagsausschusses für Handel und Gewerbe ergibt sich folgender bemerkenswerter Sachverhalt:

Am 28. Januar d. Js. traf beim Reichstag das Telegramm einer Würzburger Fabrik ein, daß 60 000 Zentner Rüben, die getrocknet und auf „Kaffee“, „Tee“ usw. verarbeitet werden sollten, in Gefahr seien, zu verderben, weil es an Kohle fehle. Am 31. Januar teilte der Vorsitzende des genannten Ausschusses das Telegramm dem Staatssekretär des Kriegsbergnährungsamtes mit. Da eine Antwort vom Kriegsbergnährungsamt nicht einlief, bestimmte der Vorsitzende am 20. Februar den Abgeordneten Dieckhoff (Dpt.) zum Berichterstatter, den Abgeordneten Mollenhuth (Soz.) zum Mitberichterstatter. Beide stellten am 22. Febr. ihre Anträge über die weitere Behandlung der Eingabe. Am 28. Februar/1. März bestimmte das Reichswirtschaftsamt seinen Vertreter für die Beratung der Eingabe. Am 25. April (1) wurde diese Verfügung dem Berichterstatter mitgeteilt und am 26. April beriet der Stilllegungsausschuß über die Eingabe — genau ein Vierteljahr nach dem telegraphischen Hilferuf. In der Verhandlung stellte sich dann allerdings heraus, daß die Firma doch schon, dank ihrer eigenen Anstrengungen, am 2. Februar Kohlen erhalten hatte.

— Gegen die Bevorzugung Berlins. Auch das sächsische Ministerium hat dem „W. Z.“ zufolge, ebenso wie die bayerische Regierung, beim Staatssekretär des Kriegsbergnährungsamtes dringende Vorstellungen gegen die bevorzugte Stellung Berlins in der Fleischversorgung erhoben.

### Vermischte Kriegsnachrichten.

#### Die Kosten des Weltkrieges.

Berlin, 5. August. Die Gesamtkosten des Weltkrieges für die vergangenen vier Jahre sind auf 650 bis 700 Milliarden Mark zu veranschlagen. Von dieser Riesensumme entfällt noch nicht ein Drittel auf die Mittelmächte.

Am Ende des vierten Kriegsjahres betragen die monatlichen Kriegskosten der Entente 15,3 Milliarden Mark gegen nur 5,8 Milliarden Mark Kriegskosten der Mittelmächte. Auch nach dem Ausscheiden Rußlands und Rumäniens erreichen die monatlichen Kriegskosten der Entente also fast das Dreifache der Vierbundkosten. Auch die Anleihepolitik der Mittelmächte ist vielfach erfolgreicher als die der Entente. Bisher hat die Entente von 500 Milliarden Mark Kriegskosten nur 125,6 Milliarden fundiert, die Mittelmächte von 186 Milliarden Kriegskosten aber 194,8 Milliarden Mark. Deutschland hat mit acht Kriegsanleihen 88 Milliarden oder 71 Prozent seiner Kriegskosten langfristige aufgebracht gegen 32 Prozent in England und 30 Prozent in Frankreich. Die Mittelmächte haben ihren Anleihebedarf fast ausschließlich im eigenen Lande gedeckt, während Frankreich und England gewaltige Summen im Auslande gedeckt haben.

#### Deutsche Fliegerangriffe auf Chalons.

Genf, 5. August. Der „Progrès de Lyon“ meldet: Während der schweren Beschließung von Chalons vom 14. bis 17. Juli wurde die Stadt ununterbrochen mit 38-Zentimeter-Kalibern beschossen. Fliegerangriffe fielen täglich statt. Sie begannen gegen 10 Uhr abends und dauern bis 3 Uhr nachts. Während dieser Zeit überflogen deutsche Geschwader die Stadt und warfen Bomben ab.

#### Feindliche Summentat.

Berlin, 5. August. Am 1. August machte ein aus mehreren feindlichen Flugzeugen bestehendes Bombengeschwader einen Angriff auf das deutsche Kriegslager rett Dabry bei Conflans, dem 2 Tote und 67 Verwundete, darunter 13 Schwerverwundete, zum Opfer fielen. Diese verabscheuenswürdige Tat kommt nicht überraschend, da die Entente seit langem ihre Mißerfolge und Niederlagen im offenen ehrlichen Kampfe durch heimtückliche Luftangriffe auf deutsche Lazarette auszugleichen sucht. Der jüngste Erfolg verdient aber deswegen aller Welt bekannt gemacht zu werden, weil er in völliger Absicht und mit voller Ueberlegung ausgeführt wurde. Die brüskete Lage des Lazarets läßt keinerlei Entschuldigungen oder Ausflüchte zu. Zudem fand der Abwurf der Bomben am heiligsten Tage statt und riesengroße rote Kreuz-Abzeichen auf dem Hofe und auf den Dächern kennzeichnen die Gebäude und Baracken und machen selbst aus mehreren 1000 Metern Höhe ersichtlich, daß sie unter dem Schutze der Genfer Konvention stehen.





## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 6. August 1918.

### Erhöhung der Ziegelpreise.

Wie die „Schlesischen Wirtschaftsnachrichten“ hören, wird, falls die Erhöhung der Kohlenpreise Entschlossenheit werden sollte, nicht nur die Zement-Industrie um die Erhöhung der Verkaufspreise bei der Regierung nachsuchen, sondern auch die Ziegel-Industrie, die bisher an Richtpreisen gebunden war, die zwischen 50 und 65 M. schwankten. Infolge der Arbeiterbeschaffungsschwierigkeiten und der damit verbundenen außerordentlichen Erhöhung der Arbeitslöhne, die in Schlesien beispielsweise um 100 bis 150 Prozent gestiegen sind und der Steigerung der sonstigen Betriebskosten war es dieser Industrie schon bei den bestehenden Kohlenpreisen nicht möglich, mit angemessenem Nutzen zu arbeiten. Die schlesischen Ziegeleien erstreben eine Heraufsetzung der Ziegelpreise auf 65 bis 75 M. Von 12.000 deutschen Ziegeleien sind gegenwärtig etwa 1200 in Betrieb, jedoch, da die Lager sämtlich geräumt sind, überall eine empfindliche Knappheit an Ziegelsteinen besteht. Die Ziegeleien klagen auch sehr über das Vorgehen verschiedener Kriegsräte, die unter Androhung von Beschränkung in der Zuteilung von Betriebsstoffen, namentlich Kohle, die Ziegeleibesitzer zum Abschluß von Ziegelstein-Lieferungsverträgen zu völlig unzureichenden, nachweisbar nicht die Selbstkosten deckenden Preisen zu zwingen versuchen. Die Organisation der schlesischen Ziegeleien hat in Verbindung mit den anderen deutschen Tonindustrieverbänden gegen dieses Verfahren energisch Stellung genommen. Bei dem sehr geringen Nutzen, den die Ziegelerzeugung unter den bestehenden Richtpreisen abwirft, sind die Ziegeleien nicht in der Lage, ihre Betriebe ordnungsmäßig instandzuhalten, oder wie

andere Industriezweige Kapitalreserven für die Beseitigung der Schäden nach dem Kriege zurückzulegen. Dadurch entsteht aber die Gefahr, daß die Ziegeleien, sobald der nach Kriegsende zu erwartende, für den Wohnungs- und Industriebau bestimmte Großziegelbedarf einsetzt, unter Umständen nicht in der Lage sein werden, mit den durch die lange Stilllegung und mangelhafte Pflege heruntergewirtschafteten Anlagen und Maschinen ihrer hochbedeutungsvollen wirtschaftlichen Aufgabe gerecht werden zu können. Die Besserung der Wohnungsverhältnisse kann dadurch aber sicher nicht beschleunigt werden.

### Russisch als Pflichtfach an den höheren Schulen Schlesiens?

In der letzten Sitzung des Arbeitsausschusses für das Osteuropa-Institut wurde einstimmig beschlossen, dem Kultusministerium den Antrag zu unterbreiten, an mehreren Schulen (Ober-Real-Schulen oder Real-Gymnasien) Schlesiens statt einer anderen modernen Sprache das Russische einzuführen, und zwar zunächst als pflichtmäßiges Fach. In der Begründung wird u. a. folgendes ausgeführt:

Der Arbeitsausschuß geht dabei von der Erwägung aus, daß die Lösung seiner Aufgaben nicht möglich sei ohne eine Zahl von Mitarbeitern, die einer modernen slavischen Sprache hinreichend mächtig sind. Die von dem Osteuropa-Institut gehaltenen Vorträge können nur auf fruchtbarem Boden fallen, wenn sie von einer Anzahl von Studierenden besucht werden, die hinreichend vorbereitet sind, um die gegebenen Anregungen aufzunehmen und zu verarbeiten, jedoch sie später als Mitarbeiter sich unseren Bestrebungen dienstbar machen können. Wir bedürfen für unsere Bearbeitung der osteuropäischen Literatur sachkundige Beihilfe, die ohne Sprachkenntnis nicht zu leisten ist.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß vor dem Kriege unsere Kenntnis der östlichen Länder unzureichend gewesen ist, und daß eine der Ursachen in der Gestaltung unseres höheren Schulwesens liegt, welches nur einseitig das Französische und Englische betont, aber keine Möglichkeit der Orientierung nach dem Osten gewährt. Die große Mehrzahl unserer Kaufleute, Gelehrten, Offiziere ist genötigt, erst in späterer Zeit unter dem Druck anderer Beschäftigungen das Versäumte nachzuholen und sich mit dem Russischen unter schwierigeren Verhältnissen, als die Schule sie bietet, bekannt zu machen. Erfahrungsgemäß erlernt aber die Jugend die fremden Sprachen nicht nur am leichtesten, sondern auch, wenn sie geeignet vorgebildete Lehrer hat, am gründlichsten.

Wenn wir wünschen, daß der von uns angestrebte Sprachunterricht möglichst obligatorisch und nicht freiwillig gemacht wird, so gehen wir dabei von der Erwägung aus, daß für die Behandlung einer solchen schwierigen Sprache nur dann der nötige Ernst zu erwarten ist, wenn sie mit voller Kraft als Hauptfach, das für den ganzen Stundenplan von Einfluß ist, planmäßig durch die ganze Anstalt von unten bis zur Prima gelehrt und mit dem Abiturium abgeschlossen wird.

### Kriegsauszeichnungen.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse wurde dem Unteroffizier Erich Schuppe, Entlohn der verw. Frau Kaufmann Henel hier, verliehen.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten: Reservist Franz Reichel aus Nieder Salzbrunn, Grenadier Paul Steller aus Dittersbach, Minenwerfer Willi Bökel, Sohn des Uhrmachermeisters Josef B., und Pionier Oswald Bräuer, Sohn der Witfrau Anna B. aus Weißstein.

wußten die Nachkommen der längst vermoderten alten Herren diesen für ihren Verzicht auf die Adelswürde heute noch Dank; vielmehr regte sich in ihnen wohl das blaue Blut, das ihnen, sowohl dem Chef des Hauses als auch den Mitgliedern seiner Familie eingab, gegen alle Welt eine vornehme, kühle Zurückhaltung zu beobachten und selbst im Verkehr mit Mitgliedern der besten Gesellschaft etwas wie Herablassung einfließen zu lassen. Das Werkwürdigste war, daß man sich dieses Wesen gefallen ließ und daß es gewissermaßen für eine Ehre galt, mit Herrn Albrecht Hohensfels und seiner Familie zu verkehren, anstatt deren Umgang für lächerliche Bornehnterei zu erklären und entschieden dagegen Front zu machen — denn so gewaltig reiche Leute waren die Hohensfels gerade nicht, es gab viel reichere in der Stadt —, aber es lag in den imponierenden Erscheinungen des Herrn Albrecht Hohensfels und seiner Gemahlin entschieden etwas, was an Höheres gemahnte. Dieser hochgewachsene Mann mit dem geistreichen Gesicht, der wuchtigen Stirn, unter der zwei blaue Augen scharf und doch herablassend gültig in die Welt blickten, die tannenschlante, über Mittelgröße sich erhebende Frau mit den edelgeformten, einen bräunlichen Leint zeigenden Gesichtszügen einer altgötterlichen Königsstochter — sie bilde ein reiches Paar, das einem Throne zur Zierde hätte reichen können. Auch der Sohn und die Tochter des Ehepaares zeichneten sich durch hervorragende körperliche Schönheit aus und zwar durch Schönheit von ganz verschiedener Art. Während Fräulein Emilie mit ihrem rötlich blonden Haar und dem alabasterweißen Leint mehr an den Vater erinnerte, zeigte ihr Bruder Max eine fast lächerliche, bis in das kleinste gehende Nebligkeit mit der Erscheinung seiner schönen Mutter. Das waren bei beiden genau die nämlichen nachschwarzen Augen, die fein-geformte Nase, das bläulich schimmernde, schwarze Haar, das in dichten Wellen über beiden Stirnen lag; ja selbst das stolze Lächeln und die gelassenen Bewegungen schien Max seiner Erzeugerin abgelauscht zu haben, wenn auch diese Bewegungen bei der wohl in den vierziger Jahren stehenden Dame mehr die Note des Vornehmen, Unabhängigen verbildeten, während sie bei dem jungen Manne mehr an Gächelhaftigkeit mit einem leisen Einflagen an Maffertigkeit gemahnten.

gelegt war, durch eine niedere Mauer mit verschiedenem Eisengeländer von der Straße getrennt. Das mächtige, eiserne Tor dieses Geländers mußte man erst passieren, ehe man in den rundgewölbten, mit einer schweren Eisenpforte geschlossenen Vorweg gelangte, dessen Decke mit reichem Stuckwerk, fliegende Engelsgestalten zwischen Blumenranken darstellend, geziert war. „Albrecht Hohensfels, Weinellereier“ stand auf dem schmalen Emailtschild, welches neben dem inneren Tor an der Mauer angebracht war. Durchschritt man den Vorweg, so gelangte man in einen weiten gepflasterten Hof, auf welchem zu beiden Seiten Reihen von Weinfassern verschiedener Größe lagerten, während im Hintergrunde sich ein Garten mit dichtem Buschwerk und hochstämmigen Laubbäumen terrassenförmig an den eisengewachsenen Burgfelsen schmiegte. Schön gepflegt, mit blauem Kies bestreute Promenadenwege führten durch den waldartigen Park an reizenden Blumenbosketts und einem kleinen Teich vorüber bis zu der Felsenwand, an welcher ein schmaler, in die Felsen gehauer, mit einem Eisengeländer gesicherter Steig in Schlangenlinien nach der Höhe führte. Hatte man diese, ein ziemlich geräumiges Plateau, erreicht, so war man nicht nur von der herrlichen Aussicht über Stadt, Fluß und Berge entzückt, die man von dem erhabenen Punkte aus genoh, auch der ehemalige Burghof, in welchem man sich befand, fesselte den Besucher auf das höchste. Zwischen den altersgrauen, grün überwucherten Resten der Burgmauern saßen sich mit reichem Blumenflor geschmückte Beete hin; aus farnbewachsenem Grottenstein sprühten Wassertrahlen in ein rundes Steinbassin nieder, in welchem sich lustig zahllose Goldfische tummelten, und an Stellen, wo die gebröckelten Rundmauern einen Blick in die Tiefe frei ließen, waren Bänke angebracht, unter dem sie beschattenden Flieder- und Jasmingebüsch lauschige Ruheplätzchen bildeten. Ein massiver Bau, ganz im Stile des Mittelalters mit freilegendem Mauerwerk, lehnte sich direkt an den in seinem oberen Teil geborstenen Rundturm der Ruine; wahrscheinlich diente derselbe als Gartenhaus, schien aber wenig benutzt zu werden, denn vor den meisten der spitzbogigen, schmalen Fenster lagen schwere Eisenschäden und über einige dieser kletterten ungehindert die Ranken des wilden Weines.

Das war das Anwesen des Herrn Albrecht Hohensfels, das wohl in seiner Art als eines der schönsten und interessantesten der Altstadt bezeichnet werden konnte. Seit undenklichen Zeiten befand es sich in dem Besitz der Familie. Deren Vorfahren sollten schon vor fünfshundert Jahren auf der Burg ansässig gewesen sein und damals den Adelstitel geführt, denselben aber abgelegt haben, als das Bürgeramt erlangte und blühte und allem, was adelig war, mit grimmiger Verachtung aus dem Wege ging. Schwerlich

1779: \* der Geograph Karl Ritter in Quedlinburg († 1859). 1848: † der Schenker Gebr. von Bergelius in Stockholm (\* 1779). 1872: † der Schauspieler Emil Deurent in Dresden (\* 1803). 1898: † der Ägyptologe und Romanhistoriker Georg Ebers in Tübingen (\* 1837). 1902: † der Staatsmann Rudolf von Bennigsen in Bennigsen (\* 1824). 1913: Der zweite Balkankrieg wird durch den Frieden zu Brest-Litovsk beendet.

### Tageskalender.

7. August.

1779: \* der Geograph Karl Ritter in Quedlinburg († 1859). 1848: † der Schenker Gebr. von Bergelius in Stockholm (\* 1779). 1872: † der Schauspieler Emil Deurent in Dresden (\* 1803). 1898: † der Ägyptologe und Romanhistoriker Georg Ebers in Tübingen (\* 1837). 1902: † der Staatsmann Rudolf von Bennigsen in Bennigsen (\* 1824). 1913: Der zweite Balkankrieg wird durch den Frieden zu Brest-Litovsk beendet.



Die Jagd nach dem Glück.

Erzählung von Fritz Rieckel.

Manuskript von Rieckel.

1. Kapitel.

Ein vornehmer Haus.

Was würden wohl die Großväter und Großmütter der Betrachter der guten Stadt Waldburg gesagt haben, wenn man ihnen gegenüber behauptet hätte, daß ihr ehedem so weltberühmtes Nest eine solche Sturzflut erleide, wie es dieselbe heute hat, gewinnen würde? Wahrscheinlich hätten sie den Sprecher mit einem mißbilligen Rädeln angesehen, als ob sie davon überzeugt wären, daß es bei ihm nicht ganz richtig im Überfließen sei, und gewißlos hätten auch fortwährend den besten Rat gegeben, was die Zukunft mitbringen könne, eine beratende Entscheidung des Gemeindefrats für ein Ding der Unmöglichkeit erstarrt. Und von ihrem Standpunkte aus allerdings mit Recht! Waren doch schon anderthalb Jahrhunderte über das alte Waldburg mit seinen zinnernen Wänden, von Osten überbrannten Steinmauern behingerricht, über das in seinem Reichthum auf so großartig abfallendem Felseshoch, ohne daß die Bevölkerung merklich zugenommen hätte — wie sollte man da, selbst wenn man sich das Kommando in den wichtigsten Nothen ausmittle, voraussetzen, daß aus dem Wohlstand der grünen Berge malerisch gelegenen Städtchen innerhalb fünfzig Jahren die stolze Großstadt werde, deren Schönheit und Reichthum heute im ganzen Lande beinahe sprichwörtlich geworden ist? Das hatten nicht die Selbsten getan, welche in dem Tale der Mutter Erde erst sprudelten — diese waren schon zu Zeiten der Römer bekannt gewesen und wurden die langen Jahrhunderte hindurch von Dreckhufen aller Art besudelt — der Raub der Dampf war es, der den riesigen Aufschwung zumeist brachte, denn Waldburg war keine außerordentlich günstigen Lage im Bergland Deutschlands wegen ein Eisenbahnhauptknotenpunkt ersten Ranges geworden. Nur eben aber hat der Fluß, an welchem die Stadt liegt, nur bis hierher sichtbar, so daß alle zu Wasser Kommenden Güter umgeladen und per Bahn weiterbefördert werden mußten. Es versteht sich, daß unter dem Einflusse dieser Verhältnisse eine große Anzahl kaufmännischer Familien sich an dem so günstig gelegenen Platze festhaft gemacht hatte, welche im Verein mit der sich

ebenfalls recht lebhaft entwickelnden Industrie der Stadt zu dem sehr an amerikanischen Verhältnissen gemahnenden Aufschwung beizutragen. Alle Anerkennung konnte man der Regierung des Landes dafür zollen, daß sie die Bedürfnisse der Bergangehörigen, vor allem die alte Städtchen mit ihren in den verschiedensten Formen, bald rund, bald eckig, bald breit und hoch, bald geradlinig und schief emporkragenden Häusern, unter den Schutz des Gesetzes für Erhaltung historischer Denkmäler gestellt hatte. Aber nicht man den Ring der Stadtmauer, vor welcher sich ein breiter Graben rundum zog, durch dessen waldbiges Grün schon gepflanzte, mit Felsenrothen und Springbrunnen gezierter Brunnenbeuge liefen, so glaubte man in ein ganz anderes Zeitalter versetzt zu sein. Plötzlich auch in den engen Gassen der Altstadt regten sich und streben, so hat dies doch von einem ganz anderen Art, wie der Trübel, der in der Reichthum mochte. Die Häuser auf dem Breitenmarkt zeigten das Gepräge einer längst entschwundenen Bauperiode, vor allem das die eine Seite des Platzes fast ganz einnehmende alte Rathaus der Stadt mit seinem hell nach beiden Seiten abfallenden Schieferdach, dem über dessen Höhe die feineren Spitzengiebel ragenden Thürnen und den beiden mächtigen aus der Stoffe springenden, mit vierlich gemauerten Steinfiguren geschmückten Ecken, die eine feinerne Gabelte herab. Fast die ganze gegenüberliegende Seite des Platzes wurde von einem schloßartigen Steinloß eingenommen, der seine Entstehung wohl einer früheren Zeit wie die anderen alten Häuser des Breitenmarktes verdankte. Da sah man weder vierliche Ecken noch schmale Spitzengiebel — aus einer Reihe von breit ausgemauerten Sandsteinrahmen bildeten große Spiegelglasfenster; zwei tiefe Balkone mit kunstvollen Steinreliefs, der rechte sich aus dem ersten Stockwerk hervor, getragen von feineren Säulen, in deren flachen Nischen die Mischel, welche die Last vertritt, eingemauert war, und während die feineren Spitzbögen der nach außen hin verlaufenden Stufen der Fassade über den Fenstern von je einer Nische unterbrochen, von deren Steinsockeln allseitig gehobene allegorische Männer- und Frauenköpfe auf die Vorübergehenden herabsahen. Der schloßartige Grundriß, welchen das Gebäude machte, wurde hauptsächlich durch das Vorwärtigen der Seitenflügel hervorgerufen — dadurch schien vor der Mitte der Stoffe ein langgestreckter Raum frei, der als gleiches Gärtnchen an-

# Gottesberg. Unwahre Beschuldigungen. Eine Frau, die dem Landrat eine Anzeige erstattete, daß eine Reihe von hiesigen Geschäftsfrauen mattenfreien Tauschhandel getrieben haben, wurde wegen wissentlich falscher Beschuldigung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, da sich ihre Beschuldigungen als unwahr erwiesen haben.

\* Altwasser. Gefährliche Begegnung. Dieser Tage schickte die im Oberhofe wohnende Frau W. ihre zwölfjährige Tochter nach der Stadt zum Einkauf. Auf dem Rückwege begegnete dem Kinde in der Nähe von Gustav Buch's Feld ein lahmer Mann mit schwarzem Schnurbart, bekleidet mit grauem Anzug und grauer Mütze, der nach dem Wege fragte. Kaum hat das Mädel geantwortet, wirft es der Mann zu Boden, und schießt sich an ihm Gewalt anzutun. Das Kind wehrt sich und stößt Silber aus. Der Mann verspricht ihm Geld und will es in den Wald schleppen. Da entläßt ihm die Kleine. Kurz vorher hatte er, wie die Nachforschungen ergaben, eine Frau anzulocken versucht. Da man über seine Erscheinung genau unterrichtet ist, wird hoffentlich seine Fährten verfolgt. Die Spuren führen nach Bärengrund.

# Altwasser. Die Carlshütte Alt.-Ges. für Eisengießerei war auch im abgelaufenen Geschäftsjahre gut beschäftigt. Allerdings leidet das Unternehmen an der Schwierigkeit der Rohmaterialbeschaffung.

# Weikstein. Jubiläum. — Patentbestellung. Am heutigen Dienstag begeht Maschinenbauer Gustav Fuhrmann vom Dismarschacht sein goldenes Bergmannsjubiläum. — Das Fest der Silberhochzeit feierte das Bergbauer Buchmann'sche Ehepaar. — Die Patentbestellung muß wegen mehrfacher Erkrankungen des Bestellpersonals vorübergehend ausfallen und sind die Patente nach Aushändigung der Patentarten im Postamt selbst abzuholen.

\* Charlottenbrunn. Freiwillige Feuerwehr. In der Hauptversammlung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr wurde der Gemeindefreier Paul Rittner von hier zum ersten und Klempnermeister Theodor Gneida zum zweiten Brandmeister gewählt. Beide Posten, deren bisheriger Inhaber gestorben bezw. für das Vaterland gefallen sind, waren längere Zeit unbesetzt.

# Charlottenbrunn. Vortragsabend. Nur eine beschränkte Zahl von Freunden der Lauten- und Rezitationskunst hatte sich für den „Buntnest“-Vortragsabend eingefunden. Neben Deklamationen brachte der Vortragende verschiedene Volkslieder zu Gehör. Die gute Darbietung der dialektischen Eigentümlichkeiten erhöhte den Reiz der Vorträge. Der Beifall steigerte sich beim Gesange mehrerer Soldatenlieder, wovon „Heimkehr“ und das humorvolle Lied „Landsturm“ am besten gefielen.

Kursus für Schuhmacher voraussichtlich in der Zeit vom 10. August bis 14. September 1918 statt.

\* Zusammenschluß der schlesischen Konfektion. Wie wir hören, ist gegenwärtig ein Zusammenschluß auch der heimischen Damen- und Mädchen-Konfektion mit Firmen des gleichen Erwerbszweiges aus allen Teilen des Reiches zu einem Reichsverband für Damen- und Mädchenbekleidung im Gange. Der neuen Organisation werden nicht nur schlesische, sondern auch ostdeutsche, sächsische, südwest- und norddeutsche, sowie zahlreiche Berliner Firmen angehören. Von Schlesiern aus sind namentlich Breslau, Rattowitz, Leobschütz, Landeshut, Glogau, Niesky, Niechowitz und sonstige niederschlesische und oberschlesische Firmen vertreten. Zweck des neuen Reichsverbandes ist u. a. eine energische Stellungnahme gegen die Auswüchse der Fabrikantenverbände, Kontrolle des Einhaltens des Preisbeschränkungs-gesetzes von seiten der Hersteller, Wahrung der Interessen gegenüber den Arbeitnehmern, Maßnahmen gegen die Entwertung fertiger Konfektion und den zu erwartenden rapiden Preissturz bei Wiedereinsetzen der normalen Produktion, sowie Maßnahmen zur Hebung der deutschen Modeindustrie.

\* Postbeamtenwünsche. Aus Berlin wird uns berichtet: Der Verband mittlerer Reichs-, Post- und Telegraphenbeamten hat für ein neues Beamtenwörterbuchprogramm Richtlinien und Leitfäden ausgearbeitet, in denen u. a. folgende Forderungen aufgestellt werden: „Eine baldige Neuordnung der Beamtenbesoldung ist anzustreben. Als Uebergangsregelung werden ausreichende Zulagen und für schlimmere Verschuldsfälle Darlehensgewährung gefordert. Ferner ist der Wohnungszulageaufschlag in eine Ortszulage umzuwandeln, für dessen Bemessung neben dem Wohnungsaufwand auch die fühlbaren sonstigen Teuerungsmarkierungen (Ernährung, Steuern usw.) mit zu berücksichtigen sind. Eine wirksame Familienfürsorge, besonders für kinderreiche Familien ist notwendig. Es ist zu erstreben: zeitgemäße Besoldung im allgemeinen, angemessene Entlohnung in der Diätarzeit, Verminderung der Vorbereitungsjahre, rechtzeitige Anstellung, schnelleres Aufücken im Besoldungsplan, vermehrte Wohnungsfürsorge, Reform des Beamtenrechts, Beseitigung der Wohnungspflicht und soziales Verständnis der Regierungs- und Verwaltungsstellen sowie der Vorgesetzten. In Sachen der Personalfragen wird u. a. verlangt: die Aufhebung der bisher von Fachbeamten ausgeübten Dienstverrichtungen einfacher Art an Unterbeamte oder Hilfskräfte, die Ueberführung der vorhandenen, der Assistentenklasse angehörenden Beamten, in eine ihrer besonders während des Krieges bewiesenen Brauchbarkeit und Verwendbarkeit entsprechende Stellen, die weitere Verwendung von Dienststellen, die bisher von höheren Beamten wahrgenommen worden sind, an mittlere Beamte, die die Sekretärprüfung abgelegt haben, sowie die Neugestaltung der Bestimmungen über die Vorbildung, Ausbildung und Beförderung der neu eintretenden Anwärter der mittleren Laufbahn.“

\* Ein erfreulicher Reinertrag. Der am Mittwoch den 24. v. Mts. in Bad Salzbrunn im Wäldchen veranstaltete Wiederabend des Waldenburger Sängerknabens unter Leitung von Konservatorialdirektor Hertzog zugunsten der Ludendorff-Spende hat den erfreulichen Reinertrag von 707,92 Mark ergeben, der dem Konto der kommunalständischen Bank in Waldenburg zugeführt worden ist.

\* Die Monatsversammlung des Kaninchenzüchter-Vereins wurde am Sonntag im Gasthof „zum goldenen Wald“ in Dittmannsdorf abgehalten. Nach Aufnahme eines neuen Mitgliedes wurde bekanntgegeben, daß am 25. August in der „Lichtauer“ ein Kaninchen-Ausschießen, verbunden mit Sommerfest, veranstaltet werden soll. Der Schriftführer hielt einen Vortrag über Kennzeichnung der Kaninchen. Den Ausführungen des Vortragenden wurde entnommen, daß die Kennzeichnung der Kaninchen bedeutende Vorteile für den Züchter bietet und zur Hebung der Zucht erforderlich ist. Der Verein hat die Kennzeichnung einheitlich eingeführt und gleichzeitig beschlossen, zur nächsten Ausstellung nur tätowierte Tiere zuzulassen. Den Mitgliedern wurde deshalb empfohlen, alle Jungtiere bald kennzeichnen zu lassen. Anmeldungen nimmt Herr Bernagel, Auenstraße 23d entgegen. Als Delegierter des Bezirksvereins wurde Herr Bernagel gewählt.

\* Gastspiel des Heimatfront-Theaters in Waldenburg. Am Donnerstag, den 15. August veranstaltet das Heimatfront-Theater des stello. Generalkommandos VI. Armeekorps hier im Stadt-Theater „Goldenes Schwert“ eine Aufführung von Dessings fünfaktigem Lustspiel „Mina von Barnhelm“. Die am 1. Juni dieses Jahres vom stello. Generalkommando in Breslau ins Leben gerufene Bühne kann in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits auf eine größere Reihe schöner von Publikum und Presse besätigter Erfolge zurückblicken. So schrieb die „Kreuzburger Zeitung“ über eine Aufführung von „Phigene“ durch die Mitglieder des Heimatfront-Theaters: „Zu dem wenigen Guten, was der Krieg der Stadt Kreutzburg gebracht hat, muß die Aufführung eines Schauspielers unseres größten Deutschen Dichters durch hervorragende schauspielerische Kräfte gerechnet werden. In Friedenszeiten wären derartige Künstler wohl nie auf den Gedanken gekommen, gemeinsam ihre Leistungen auf den Brettern der Bühne einer mittleren Stadt darzubringen. Für den Kener war der Abend ein voller Genuß.“ Der Vorverkauf für das Gastspiel in Waldenburg findet bei der Firma Robert Schatz statt.

\* Feier auf dem Hochwalde. Die Restauration auf dem Hochwalde befindet sich in diesem Jahre 30 Jahre in Händen des Pächters Nase aus Gottesberg. Gestern vor 30 Jahren erfolgte die Uebernahme. Anlässlich dieses Gedenktages waren Bäume und Laub geschmückt.

\* Meisterkursus. In der Städtischen Handwerker- und Kunstgewerbeschule zu Breslau findet ein Meister-



## Aus der Provinz.

**Breslau.** Gefährliche Diebstahle. Dieser Tage hatten zwei Frauen, die bei einem auswärtigen Herrn in einem hiesigen Gasthof die Nacht verbrachten, ihrem „Freunde“ 3500 Mark entwendet. Die Polizei konnte die beiden Frauen festnehmen.

**Schweidnitz.** Weberei-Verkauf. — Unerlaubter Verkehr. Im Zwangsversteigerungstermin ist die mechanische Weberei (früherer Besitzer Georg Hante) im Nachbarort Schönbrunn von Fabrikbesitzer Pabel aus Friedland, Kreis Waldenburg, der das Unternehmen bereits pachtweise betrieb, mit dem gesamten Grundstücksbesitz käuflich erworben worden. Wie verlautet, soll der Kaufpreis 65 000 Mark betragen. — Die auf dem Elektrizitätswerk in Waldenburg beschäftigte gewesene Arbeiterin Luise Umlauf aus Striegau, deren Ehemann im Felde steht, hatte mit einem russischen Kriegsgefangenen intimen Verkehr gepflogen, weswegen sie vom Kriegsgericht zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

**Landes.** Geraubt. Einem im hiesigen Kurhaus beschäftigten Servierfräulein wurde von Taschendieben die Geldtasche mit über 800 M. Inhalt, Tageslohnung und persönliches Eigentum, abgeschnitten und geraubt.

**Kaselbach.** Fabrikbau. Der Umbau der hiesigen Porzellanfabrik, die am 29. Oktober 1917 zum größten Teile niederbrannte, ist jetzt soweit vollendet, daß am 1. August der Betrieb teilweise wieder aufgenommen werden konnte. In 8—14 Tagen soll der volle Betrieb wieder eröffnet werden. Das Innere der Fabrik, die von 1850—1892 zu gottesdienstlichen Zwecken der früheren freireligiösen Gemeinde benützt wurde, ist gänzlich umgeändert worden. Neben dem Fabrikgebäude wurde ein 40 Meter hoher Schornstein erbaut. Von der hiesigen arbeitenden Bevölkerung wird die Vollendung des Baues mit Freuden begrüßt, da sie nun nicht mehr die Arbeitsstätten in Schmiedeberg und Erdmannsdorf aufsuchen braucht, sondern wieder im eigenen Orte Beschäftigung findet.

**Grünberg.** Um dem Mangel an Heizstoff im kommenden Winter zu begegnen, beschloß die Stadtverordneten-Versammlung den Ankauf von 30 000 Zentner Torf aus den Neppener Torfstichtanlagen. Der Zentner stellt sich ab Neppen auf 3,30 M. Doch soll der Torf zu erheblich billigerem Preise an Minderbemittelte abgegeben und der Betrag hierfür aus Steuerüberschüssen genommen werden.

**Glogau.** Besitzwechsel. Das Rittergut Ober Zauche im Kreise Glogau, Oberamtman Kaiser gehörig, ist in den Besitz des Grafen Melzinski in Posen übergegangen.

**Oppeln.** Einbruch. In die Pfaffen-Nachtspiele wurde ein Einbruch verübt. Hierbei wurden ein kompletter Vorfühungsapparat, das Objekt eines zweiten Apparates und Film im Werte von 7000 Mark gestohlen. Der Gesamtschaden beläuft sich auf weit über 10 000 Mark.

**Seobischütz.** Tödlich verunglückt ist der auf der Engelschen Erbschäfterei bei Gröbnig beschäftigt gewesene Wirtschaftler Beyer. Um etwas an der Nähmaschine

in Ordnung zu bringen, trater undvorsichtiger Weise vor diese. In diesem Augenblick wurden die Pferde scheu, gingen durch und Beyer geriet in die Maschine. Er wurde förmlich zerstückelt und war sofort tot.

## Tagesneuigkeiten.

Tagung der deutschen Mietseinerigungsämter.

Berlin, 6. August. Das „B. Z.“ meldet aus Frankfurt a. M., daß heute die Vereinigung der deutschen Mietseinerigungsämter in Frankfurt zusammengetreten sei, um zu einer Wänderung der Mieterschulverordnung Stellung zu nehmen. Die Regierungen der Bundesstaaten und über 160 Städte hatten Vertreter entsandt. Es wurde eine Einigung dahin erzielt, daß die staatlichen Zentralbehörden berechtigt sein sollen, den Gemeindebehörden das Recht einzuräumen, alle Mietpreiserhöhungen von der vorherigen Genehmigung der Mietseinerigungsämter abhängig zu machen. Den Hausbesitzern sei Schutz gegen Hypothekengläubiger zu gewähren. Die von den Mietseinerigungsämtern hergestellten Vergleiche sind vollstreckbar.

Neue Waldbrände bei Toulon.

Bern, 6. August. Nach einer Meldung des „Matin“ sind seit dem 3. August im Arrondissement Toulon neue Waldbrände ausgebrochen und mehrere Hektar bereits abgebrannt. Der Brand droht sich auf das ganze Waldgebiet nördlich von Toulon auszudehnen. 2000 Soldaten von Martinique wurden zur Bekämpfung des Brandes abgefanbt.

## Letzte Telegramme.

Zur Lage an der Westfront.

Bern, 6. August. Der Kriegsberichterstatter des „Journale Italia“ sagt zur Kriegslage unter anderem, man stehe vor einem überlegten und vorbedachten Rückzug des Feindes. Die Initiative des Rückzuges liege bei den Deutschen. Unter diesen Umständen sei es schwierig, voranzusehen, wo die Rückwärtsbewegung zum Stehen kommen werde. Wahrscheinlich würden die Deutschen auch an der Äisne sich nur vorübergehend stellen, um sich auf Dünien zurückzuziehen, die für eine Verteidigung vorzüglich geeignet seien.

Die friedensfeindliche Politik Englands.

Berlin, 6. August. Wie die Morgenblätter melden, veröffentlichte Lloyd George aus Anlaß des vierten Jahrestages des Eintritts Englands in den Krieg eine Botschaft, die wiederum mit den Waffen der Entstellung, der Verleumdung und Brunnenvergiftung arbeitet und in der Aufforderung gipfelt, durchzukämpfen. Die „Vossische Zeitung“ bemerkt dazu: Welche Wirkung muß diese Sprache auf diejenigen Deutschen ausüben, die trotz vierjähriger schroffer gegenteiliger Belehrung immer noch an die Verständigung

mit England glauben. Nur unter dem Gesichtspunkt des unerträglichen diplomatischen Angriffs kann man es sich erklären, daß Lloyd George es zuzuge bringt, Behauptungen aufzustellen, wie beispielsweise die, daß die Deutschen die gerechten Friedensbedingungen der Alliierten zurückgewiesen hätten.

Auch Churchill hat, wie die Blätter melden, in einem Briefe an seine Wähler eine Erklärung veröffentlicht, in der er sich gegen Lansdowne in derselben Weise ausdrückt. Am das Ende der Feindseligkeiten herbeizuführen, sagte Churchill, sei es unbedingt nötig, daß das deutsche Heer entscheidend geschlagen werde.

Boycott und Abschneidung Deutschlands.

Berlin, 6. August. Nach einer Meldung der „Voss. Zig.“ aus Kopenhagen finden auf Anregung Englands innerhalb der Entente gegenwärtig Verhandlungen statt über die Abhaltung einer Konferenz zur Festlegung einer gemeinsamen Wirtschaftspolitik gegen Deutschland nach dem Kriege. Die vor zwei Jahren auf der Pariser Wirtschaftskonferenz von der Entente gefassten Beschlüsse sollen erweitert werden. Auf englischer Seite wünsche man feste Grundlagen für den Boykott Deutschlands und seine Abschneidung von dem Weltrohstoffmarkt.

Von den Lichtbildbühnen.

Im „Orient-Theater“, Frelburger Str., ist wieder ein neues Programm eingeführt. Heute gelangt zum ersten Male das große Filmwerk „Der Mutter Schuld“ zur Aufführung, das in vier spannenden Akten eine tiefgreifende Handlung mit glänzender Darstellung und prachtvollen Bühnenbildern vereint. Den lustigen Auftakt der Vorstellung wird das reizvolle Lustspiel „Die Hochlöffelgräfin“ bilden, in dem die beliebte Künstlerin Rita Clermont wieder durch schalkhaften Witz und anmutige Darstellung eine Probe ihres großen schauspielerischen Talents ablegen wird.

Im „Union-Theater“, Albertstraße, geht von heute ab ein großer spannender Zirkusfilm „Eine Rotte flog zum Licht“ in Szene. Das äußerst spannende aufgebauter Werk enthält sehr originelle Einzelheiten und vermittelt die Bekanntheit mit Fern Andra, der jüngsten Kino-Künstlerin Deutschlands, der außer großer Schönheit auch ein bedeutendes schauspielerisches Talent nachgerühmt wird. Dem Humor wird das entzückende Lustspiel „Brauchen in Nöten“ Rechnung tragen, das sich durch witzige Situationen und eine äußerst amüsante Handlung auszeichnet.

Wettervorausage für den 7. August:  
Zur Gewitterbildung neigend, warm.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben  
(Geschäftsleitung: D. Dietrich).  
Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Mühl,  
für Reklame und Inserate: G. Anders,  
jämlich in Waldenburg.

## Städtischer Frühkartoffel-Verkauf.

Es sollen für die laufende Woche noch 2 Pfund neue Kartoffeln je Kopf zum Preise von 15 Pfg. je Pfund gegen Vorlegung und Abstempelung der Kartoffelkarten abgegeben werden.

Die Ausgabe geschieht in der Altstadt nicht durch die Händler, sondern ausschließlich in den Kellern Bäderstraße 7, der Tierkörperverwertungsanlage hinter der Gasanstalt und nach Entleerung letzteren Kellers in dem Keller Scheuerstraße 4. Die Bewohner der Neustadt wollen ihre Kartoffeln bei den Händlern Wandler und Seel abholen, die die erfolgte Abgabe durch Abscheiden einer Gede aus der Kartoffelkarte zu kontrollieren haben. Die Ausgabe findet wie folgt statt:

Mittwoch den 7. August 1918:

vorm. von 7—8 Uhr für die Einwohner mit den Anfangsbuchst.	A
8—9	B
9—10	C—D
10—11	E—F
11—12	G
nachm. 2—4	H
4—5	J
5—6	K

Donnerstag den 8. August 1918:

vorm. von 7—8 Uhr für die Einwohner mit den Anfangsbuchst.	L
8—9	M
9—10	N
10—11	O, P, Q
11—12	R
nachm. 2—3	S
3—4	Sch
4—5	T, U, V
5—6	W—Z

Die Einwohner werden in ihrem eigenen Interesse zwecks schneller Abfertigung ersucht, die oben angegebene Entnahmekarte pünktlich innezuhalten und das Geld abgezählt bereitzuhalten.  
Waldenburg, den 6. August 1918.

Der Magistrat.

## Kleinkinderfürsorge.

Jeden Donnerstag, nachmittags von 5—6 Uhr, hält in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle (Auenstraße Nr. 24) unser Stadtdr. Richter eine Sprechstunde ab, in welcher in gleicher Weise wie in der Säuglingsfürsorgestelle nentgeltlich ärztlicher Rat über die Pflege, Ernährung und Erziehung von in Waldenburg wohnenden

Kindern von 1 bis 6 Jahren

erteilt wird.  
Waldenburg, den 4. April 1918.

Der Magistrat.

## Karbid.

Der feinerzeit von der Kriegsschemikalien-Aktiengesellschaft festgesetzte Höchstpreis für den Verkauf von Karbid in kleinen Mengen (vergl. Kreisblattverfügung vom 18. Januar 1918, S. 109) hat den Kleinhändlern, wie Nachprüfungen ergeben haben, keinen angemessenen Verdienst gelassen. Er ist daher von der Kriegsschemikalien-Aktiengesellschaft auf 1,35 M. je kg ohne Verpackung bei Abgabe bis zu 10 kg erhöht worden. Verpackungen (Büchsen) sind zum Verkaufspreis mit einem Aufpreis von höchstens 20 % abzugeben.

Waldenburg, den 24. Juli 1918.

Der Landrat.

Wetter veröffentlicht.

Waldenburg, den 3. August 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Gutes wohlchmeckendes Mittagessen ohne Fett, ohne Fleisch, aber

mit kräftigem Fleischgeschmack und für wenig Geld

erhält man durch Verwendung von Fleischextrakt-Ersatz „Ohsena“.

„Ohsena“ ist von der Ersatzmittelstelle Schleswig-Holstein unt. Nr. 61 am 22. Juni 1918 zum Handel im ganzen deutschen Reich genehmigt.

Man nehme alle Sorten grüner Gemüse und grüner Gartengewächse (je nachdem, wie die Jahreszeit es bietet). Dieselben werden mit einer Hackmaschine oder mit dem Hackmesser so fein wie möglich zerkleinert und dann eine sauber gewaschene ungeschälte Kartoffel à Person, ebenfalls fein gerieben, zugefetzt und alsdann mit Salz und Wasser zu Feuer gebracht in einem zugebedeckten Gefäß. Wenn die Suppe gar und feimig ist, wird à Person ca. 20 Gramm „Ohsena“ zugefetzt und hat die Suppe dann einen kräftigen Fleischgeschmack. Soll sie nicht als Vorspeise, sondern als Mittagessen dienen, wird die Suppe etwas dicker eingekocht durch mehr Zusatz von Kartoffeln und fein gehacktem grünen Gemüse und „Ohsena-Extrakt“ nach Geschmack. Auf diese Weise empfindet man beim Mittagessen in den fleischlosen Wochen nicht das Fehlen von Fleisch, sondern alle Suppen erhalten durch „Ohsena“ einen kräftigen Fleischgeschmack. — „Ohsena“ ist in den meisten Geschäften der Lebensmittelbranche käuflich zu folgenden Preisen: 1/4 Pfd. netto Mf. 5.25, 1/2 Pfd. netto Mf. 2.90, 1 Pfd. netto Mf. 1.60.

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-Elbe.

## Nieder Hermsdorf.

Auf Grund des § 62 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 sind von der hiesigen Gemeindevertretung am 18. v. Mts. als

Ehren-Feld- und Forsthüter die Herren

Grubenaufseher a. D. Tost,  
Schuhmachermester Neumann,  
Gutsbesitzer K. Schroth,  
Rentier C. Reimann,  
Kutscher Gustav Schäl,  
Steiger a. D. Völkel,  
Barbier Amst,  
Kaufmann H. Schudort,  
Waldenhaus-Inspektor Klein,  
Schuhmachermester Éduard Tschersloh

gewählt und von dem Herrn Landrat in Waldenburg durch Verfügung vom 29. v. Mts. als solche bestätigt worden.

Die Ehren-Feld- und Forsthüter haben die Rechte und Pflichten der Polizeibeamten; sie sind unter anderem befugt, zur Ermittlung von Feld- und Forstdiebstählen die dabei betroffenen Personen zu verhaften und in der Feldmark auf Aedern, Feldwegen und Rainen angetroffene verdächtige Personen festzustellen.

Die Ehren-Feld- und Forsthüter sind mit ihrstlichem Ausweis versehen und werden mit Waffen und Munition ausgerüstet.

Hierbei mache ich besonders darauf aufmerksam, daß nach neueren gesetzlichen Bestimmungen Felddiebstähle mit Gefängnis bis zu einem Jahre geahndet werden können.

Nieder Hermsdorf, 5. 8. 18.

Amtsvorsteher-Stellvertreter.

## Bedichte und Vorträge

in Hochdeutsch und schles. Mundart, in allen Gelegenheiten, verfaßt form schön  
Ossig, Ring 12, 2. Etage.



## Höchstpreise.

Die Preiskommission der Provinzialstelle für Gemüse und Obst hat mit Zustimmung der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsabteilung, die Erzeuger-, Groß- und Kleinhandelspreise festgesetzt wie folgt:

	Erzeugerpreis je Pfd.	Großhandelspreis je Pfd.	Kleinhandelspreis je Pfd.
1. Rhabarber . . . . .	15	18	25
2. Spinat . . . . .	15	20	25
3. Erbsen . . . . .	30	40	50
4. Bohnen:			
a) Grüne Bohnen (Stangen- und Buschbohnen) . . . . .	35	47	60
b) Wachs- und Perlbohnen . . . . .	45	57	70
c) Puff-(Saut-)Bohnen . . . . .	15	22	30
5. Möhren und längliche Karotten mit Kraut von höchstens 15 cm Länge (Bahnerstand unzulässig) . . . . .	10	14	18
ohne Kraut . . . . .	12	16	22
6. Kürbissen, ohne Kraut . . . . .	4	6	8
7. Karotten, runde, kleine (Pfd. gebund zu 12 Stk.) m. Kraut (Bahnerstand unzulässig), ohne Kraut . . . . .	22	26	32
8. Kohlrabi, mit verwendbarem Kraut . . . . .	14	19	25
ohne Kraut . . . . .	16	22	30
9. Frühweißkohl . . . . .	12	17	20
10. Frühwirsingkohl . . . . .	15	20	25
11. Frührotkohl . . . . .	20	26	32
11a. Für erstklassige handelsübliche Freilandgurken, von denen 60 Stk. etwa 16 Pfd. und darüber wiegen . . . . .	10 Stück	11 Stück	13 Stück
12. Frühzwiebeln, ohne Kraut . . . . .	20	25	32
13. Tomaten . . . . .	90	110	140
14. Erdbeeren, 1. Wahl . . . . .	120	150	180
2. Wahl . . . . .	75	100	125
15. Walderdbeeren und Monats-erdbeeren . . . . .	180	210	240
16. Johannisbeeren, weiße u. rote schwarze . . . . .	45	55	75
schwarze . . . . .	55	65	85
17. Stachelbeeren . . . . .	45	55	75
18. Himbeeren, in kleinen Packungen . . . . .	150	180	210
19. Preis- und Wald- himbeeren (auch Wald- himbeeren) . . . . .	75	95	125
20. Blaubeeren (Heidelbeeren) . . . . .	45	58	65
21. Preis- und Wald- himbeeren . . . . .	65	75	90
22. Süße Kirichen, I. Wahl . . . . .	45	60	75
II. Wahl (auch Preis- kirichen) . . . . .	35	40	55
23. Saure Kirichen, I. Wahl, große Kirichen . . . . .	60	75	85
Saure Kirichen, II. Wahl (auch Preis- kirichen) . . . . .	40	50	65
24. Reineclauden, große grüne . . . . .	60	78	100
25. Mirabellen . . . . .	75	90	120
26. Pflaumen, 1. Wahl (großfrüchtige Pflaumen, Frühzweitschen, nicht Hauszweitschen) . . . . .	50	70	95
Pflaumen, 2. Wahl (kleinfrüchtige Pflaumen) . . . . .	30	40	50
27. Pfirsiche, 1. Wahl . . . . .	200	250	300
2. Wahl . . . . .	120	150	180
28. Aprikosen . . . . .	120	160	190
29. Frühäpfel . . . . .	34	45	60
30. Falläpfel . . . . .	15	20	28
31. Frühbirnen . . . . .	35	45	60
32. Fallbirnen . . . . .	15	20	28

Für gelbe und weiße Möhren darf, soweit sie jetzt schon gehandelt werden, kein höherer Erzeugerpreis gefordert werden, als er in § 5 des Mustervertrages der Reichsstelle für Gemüse und Obst für Herbstgemüse festgesetzt ist, und zwar für gelbe Möhren 5 Mark und für weiße Möhren 3 Mark je Zentner.

Die Erzeugerpreise umfassen gemäß § 6 der Verordnung vom 3. April 1917 (RGBl. S. 307) die Kosten der Beförderung zur nächsten Verladestelle und der Verladung. Insbesondere gilt auch der Preis für Himbeeren, Blaubeeren (Heidelbeeren) und Preisbeeren frei Verladestelle.

Die Pflücker und Sammler, welche nicht selbst Himbeeren, Blaubeeren (Heidelbeeren), sowie Preisbeeren verladen, dürfen nur weniger als den Erzeugerpreis fordern. Für Waldhimbeeren 65 Pf. je Fund, für Blaubeeren 35 Pf. je Fund, für Preisbeeren 55 Pf. je Fund.

Die Erzeugerpreise zu 1 bis 12 sind Vertragspreise, welche gemäß § 4 der Musterverträge der Reichsstelle für Gemüse und Obst in diese Verträge einzusetzen sind. Sie sind gemäß §§ 5 und 14 der Verordnung vom 3. April 1917 (RGBl. S. 307), ebenso wie die zu 13 bis 32 festgesetzten Erzeugerpreise und wie die sämtlichen festgesetzten Groß- und Kleinhandelspreise Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (RGBl. S. 330) mit den dazu ergangenen Abänderungen.

Die Preise gelten vom 1. August 1918 ab.  
Breslau, den 25. Juni 1918.

Provinzialstelle für Gemüse und Obst.

### Anordnung, betreffend Preisausgang in den Verkaufsräumen.

Auf Grund des § 5 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungs-Regelung vom 25. September 1918 wird hierdurch angeordnet:

§ 1.  
Wer Gemüse und Obst im Kleinhandel feilhält, ist verpflichtet, einen von außen leserlichen Anschlag einfacher Art in seinem Verkaufsraum oder an seinem Betriebsstande anzubringen, aus dem der genaue Verkaufspreis der Waren im einzelnen, sowie ein etwa vorgeschriebener Höchstpreis ersichtlich ist.

§ 2.  
Wer der vorstehenden Anordnung zuwiderhandelt, wird, sofern nicht andere Vorschriften schwerere Strafen androhen, mit Geldstrafe bis zu 100 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu vier Wochen bestraft.

§ 3.  
Die vorstehende Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.  
Waldenburg, den 27. Juli 1918.  
Der Kreisamtschef. v. Götz.

## Meisterkursus für Schuhmacher.

Bei den an der Städtischen Handwerker- und Kunstgewerbeschule zu Breslau eingerichteten Schlesischen Meisterkursen soll ein Meisterkursus für Schuhmacher voraussichtlich in der Zeit vom 19. August bis 14. September 1918 stattfinden. Anträge von Kriegsverletzten zur Teilnahme an dem Meisterkursus sind umgehend an den Ortsausschuß für die Kriegsverletztenfürsorge des Kreises Waldenburg zu richten.  
Waldenburg, den 27. Juli 1918.

Der Landrat und Vorsitzende des Ortsausschusses für die Kriegsverletztenfürsorge. v. Götz.

Weiter veröffentlicht.  
Nieder Hermsdorf, Ober Waldenburg, Dittersbach, Särensgrund, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Seitendorf, Althain, Neuhain, Langwalterisdorf, Charlottenbrunn, Vehmwasser, den 1. 8. 1918.  
Die Amts- und Gemeindevorsteher.

# Orient-Theater.

Nur 3 Tage!

Das große Kultur-Filmwerk:

## Der Mutter Schuld

4 Akte. Großes Drama. 4 Akte.

Tiefergreifende Handlung, vereint mit glänzender Darstellung u. prachtvoller Photographie.

Prächtigen Humor erzeugt:

# Die Kochlöffelgräfin.

Reizendes Lustspiel in 3 Akten.  
In der Hauptrolle die beliebte Künstlerin

## Rita Clermont.

# Union-Theater.

Nur bis Donnerstag:

## Fern Andra,

die jüngste, die schönste, die genialste Künstlerin Deutschlands, in ihrem wunderbaren Film-Schauspiel:

# Eine Motte flog zum Licht.

Großer, spannender Zirkusroman in 4 Akten.

Dazu ein entzückendes Lustspiel in 3 Akten:

## Frauchen in Nöten.

Neueste Kriegsberichte.

Anfang Wochentags 6 Uhr.

**Ober Waldenburg.**  
Die Ausgabe der Zuzugskarten für Kinder im ersten Lebensjahr erfolgt Mittwoch den 7. August 1918, von 8-1 Uhr vormittags, im hiesigen Lebensmittellamt.  
Ober Waldenburg, 6. 8. 18.  
Gemeindevorsteher.

**Strumpfmühle!**  
**Strümpfe**  
werden repariert, wie neu, von 3 Paar 2 Paar,  
**Socken**  
von 4 Paar 2 Paar in kürzester Zeit.  
**Ernst Mandowsky,**  
Waldenburg, Ring 4.  
Tel. 630.

**Achtung!**  
Die Hühnerschar, die seit Wochen meinen Garten verwüsten, wird beim nächsten Antreffen gepfändet. Hanks, Bergsh., Kreuzstr. 6

**Gebrauchte Hobelbank**  
zu kaufen gesucht.  
Gustav Seeliger, G. m. b. H.  
2 gebrauchte, aber noch gut erhaltene Bolzenbüchsen zu kaufen gesucht Seitendorf 124.

**2 Paar Tauben**  
zu verkaufen bei Frau Kühnel, Charlottenbrunner Straße 11.

**Verkaufe:**  
1. Einen gebrauchten, gut erhaltenen Kinderwagen; Preis 100 Mark.  
2. Einen Stamm Hühner mit Hahn.  
Paul Reimann, Sohlgiersdorf, Post Breitenhain.

**7000 Mark**  
auf ganz sichere Hypothek Oktober od. später zu vergeb. Angeb. unter A. N. 55 an die Exp. d. Bl.

**Für Landwirte**  
bieten billigst an  
**Wirtschafts-Oefen**  
mit Wasserpumpen jeder Größe, neuester Bauart, bei bedeutenden Kohlen-Ersparnissen. Bei Nachricht Besuch sofort.  
Paul & Söhne, Grimmitzschau.

**Aushänge:**  
Laut Anordnung des General-Kommandos  
**Rauchen verboten!**  
wieder zu haben in der Buchdruckerei Ferd. Domel's Erben.

**Kassierer**  
zur Uebern. einer Agentur für Waldenburg u. Umgegend. Gef. Kl. Kant. ersorderl. Angebote an General-Agent A. Tiele, Waldenburg, Kaiser-Wilhelm-Platz 8.

**Ziegeleiarbeiter,**  
Männer u. kräftige Frauen.  
stellt sofort ein  
**Dampfsiegelei Neuhendorf.**  
Kreis Waldenburg.

**Ein alt. Dienstmädchen**  
für bald gesucht von  
Frau Gottschling,  
Ober Waldenburg, Chauffeestr. 9.

**Jg. Mädchen,**  
17 Jahr, sucht mit ebenf. Herrn in Briefwechsel zu treten. Angeb. mit Bild u. M. P. 50 a. d. Exp. d. Bl.

**Bedienung** kann sich melden  
Albertstr. 3, III.

**Möbliertes Zimmer** f. Herrn event. mit Pens., bald zu beziehen Sandstraße 2a, III, I.